

Wenn alles auf ist...

...ist dann nichts mehr zu? Wenn wir wieder ins Kino gehen können, ins Theater, in die Fitness-Studios, zu Fußballspielen, in die Schwimmbäder – ist dann alles wieder so wie immer?

Was sich anfangs wie ein albernes Wortspiel anhört, ist doch bitterer Ernst. Schon jetzt, wo wir vieles wieder machen können, was uns zwei Monate „verboten“ war, kehren wir eher zögerlich, gleichsam tastend ins Leben zurück. Oder bleiben auch eher am Rande stehen, skeptisch, ängstlich, abwartend. Sehen wir Freunde, so wagen wir es, sie kurz an der Schulter zu knuffen. Umarmen verbieten wir uns, auch bei engen Freunden. Auch bei den eigenen Kindern vergingen Wochen bis zu den ersten zaghaften Umarmungen. Spontan war da nichts. Einerseits erzwungene Nähe von Familien in kleinen, zu kleinen Wohnungen. Und andererseits keine Nähe zulassen, Abstand halten. Widersprüche, die uns eins ums andere Mal zerrissen haben.

Ich fühle mich oft wie in einem Reagenzglas. Da gibt es welche, die interessiert zuschauen, wie ich mir „Normalität“, bewusst in Anführungszeichen gesetzt, zurückerobere. Aber diese Versuchsanordnung macht mich, macht uns auch extrem nervös. Werden wir in unser altes Leben, zu unseren alten Gewohnheiten zurückkehren? Wollen wir das? „Das Bad in der Menge“ auf Konzerten – ist das wieder erstrebenswert? „Sich jemandem an der Hals werfen“ – undenkbar? „Alles auf sich zukommen lassen?“ Wir werden uns immer aufs Neue entscheiden müssen. Oder folgen wir einer Bestimmung? Da fragen Sie unseren Pastor.

Schwere Gedanken an sonnigen Maitagen. Tut mir leid. Zu schwere Gedanken? Wahrscheinlich. Habe ich eigentlich von der Neugier gesprochen, die uns immer wieder antreibt? Und die uns auch in schweren Zeiten nicht verlässt. Hätte ich machen sollen.

Klaus Humann